Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 53. **Mittwoch den 4. März 1891.** IX. Jahrg.

Der Deutschfreisinn und die Unteroffizierprämien.

Schon bei der allgemeinen Besprechung der Etatsvorlage war in deutschfreisinnigen Blättern mit aller Bestimmtheit die Forderung einer an sich nicht gerade erheblichen Summe behufs Gewährung von Unteroffizierprämien an Kapitulanten abgelehnt worden. Es konnte daher nicht überraschen, daß der „regierungsfreundliche" Freisinn Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie in der Kommission der Vorlage gegenüber sich schroff abweisend verhielt. Inzwischen aber ist eine Erscheinung eingetreten, die geeignet war, die Freisinnigen von ihrem ablehnenden Votum abzubringen — das Auflodern des Chauvinismus in Frankreich nämlich! Wir hofften, angesichts dieser Pariser Kundgebungen des unauslöschlichen Hasses werden alle Parteien des Reichstages, ausgeschlossen natürlich die vaterlandslosen Sozialdemokraten, wie ein Mann demonstrativ für alle Forderungen eintreten, welche darauf hinausgehen, unsere Wehrkraft zu stärken. Wir haben uns geirrt. Die Deutschfreisinnigen wie ihre süddeutschen Couleurbrüder, die Demokraten und die „etwas mehr links stehenden" Sozialdemokraten haben in dem Augenblick, in welchem man die Mutter unseres Kaisers in Paris mit Schmähungen überhäuft, nicht nur die Regierungsforderung abgelehnt, sondern sogar lieblose und herabsetzende Kritik an unserem Offizier- und Unteroffizierkorps geübt.

Der Haß der Demokratie gegen den „Militarismus" ist eben ein zu großer; das Militär wird auf jener Seite nicht in erster Linie als Schutz nach außen, sondern als fester Damm gegen Umwälzungsversuche angesehen. Zudem aber sind die Unteroffiziere keine Wähler. Wenn nur das Militär das Wahlrecht besäße: wie wäre da der Deutschfreisinn bei der Hand, Gehaltsaufbesserungen und dergl. zu beantragen, wie er es ja hinsichtlich der Beamten gethan hat, ohne jedoch die Mittel dazu zu bewilligen; so aber sind von dem Eintreten für die Unteroffiziere keine Mandate zu erwarten! Der Kriegsminister von Kaltenborn legte in der überzeugendsten Weise dar, daß die Unteroffizierprämien unumgänglich nöthig seien; schon jetzt fehlen gegen 4000 Unteroffiziere allein in preußischen Truppentheilen, und wenn die Prämien, auf welche viele der ausgedienten Leute warten, nicht bewilligt würden, so wäre es unausbleiblich, daß ein großer Theil der Unteroffiziere sich zur Kapitulation nicht entschlösse, daß also das Manko dieser wichtigen Militärklasse noch erheblich größer werden müßte. Wenn man bedenkt, so fuhr der Herr Kriegsminister fort, daß so ein älterer Unteroffizier, ein Sergeant, dem man alle seine Kompetenzen einschließlich Kleidung, Wohnung, Verpflegung zurechnet, im ganzen über einen Tagesverdienst von 2 Mk. verfügt, wird man es begreiflich finden, daß die tüchtigeren und begabteren Leute es vorziehen, diese Karriere nicht einzuschlagen, sondern im bürgerlichen Beruf zu bleiben. Schon dieser eine Grund hätte die für das Wohl des „kleinen Mannes" so besorgten Freisinnigen dazu bestimmen müssen, die Forderung zu bewilligen; sind doch sonst die freisinnigen Zeitungen immer rasch bei der Hand, wenn es gilt, die „Hungerlöhne" aufzurechnen und auf Aufbesserung zu dringen. Freilich hob Herr von Kaltenborn im Verlauf seiner Rede noch hervor, daß im Fall der Ablehnung der Prämienforderung möglicherweise Unzufriedenheit im Unteroffizierkorps einreißen könnte. . . . Vielleicht war es in der Hauptsache gerade dieses Motiv, welches Freisinn und Sozialdemokratie, die prinzipiellen Gegner der „Hungerlöhne", dazu veranlaßte, gegen die geplante Aufbesserung zu stimmen; denn „Zufriedenheit — so lehrt der Abgeordnete Barth — ist ein Laster!"

Politische Tagesschau.

Die mächtig angeschwollene chauvinistische Woge in Paris hat sich dem äußern Anschein nach wieder verlaufen, der politische Wasserspiegel liegt in früherer trügerischer Ruhe da. Unsere liberale Presse flötet in allen Tonarten das Lied von dem guten braven Franzmann, den die bösartige deutsch-nationale Presse stets so unnöthig und so ungerechterweise reize, indem sie stets bereit sei, auf die leichtsinnigste Weise den Krieg heraufzubeschwören. — Welch verschiedenartiges Bild auf beiden Seiten der Vogesen! Drüben ein zielbewußter, durch nichts zu beirrender einmüthiger patriotischer Zug im Volke und in der Presse, der auch nicht den kleinsten Flecken auf der nationalen Ehre dulden will und diese schon bedroht sieht durch ein Entgegenkommen des verhaßten Gegners. Bei uns das Bemühen der genannten Preßorgane, weite Volkskreise in das Gefühl trügerischer Sicherheit einzulullen, ein Versteckspielen gleich dem Vogel Strauß, um nur ja nicht der Gefahr ins Auge schauen zu müssen — namentlich, um nicht die nothwendigen Konsequenzen daraus ziehen zu brauchen.

Dem „Hamb. Korr." wird aus Berlin gemeldet: Die Nachricht der „Autorité", nach welcher der Kaiser Wilhelm den lebhaften Wunsch hege, nach Paris zu gehen, um die französischen Truppen manövriren zu sehen, werde bei keinem Verständigen Glauben finden und sei vollständig aus der Luft gegriffen.

Den „Politischen Nachrichten" zufolge wird in allernächster Zeit eine Kundgebung erfolgen, welche die über die Stellung der Regierung in der Arbeiterfrage erregten Irrthümer in bündigster Weise beseitigen und klarstellen soll, daß die Ziele der jetzigen Bergarbeiterbewegung mit ihrer internationalen sozialistischen Richtung, weit entfernt davon, den kaiserlichen Kundgebungen zu entsprechen, sich in direktestem Widerspruch mit denselben befinden und die Regierung daher nöthigen werden, mit voller Energie gegen diese Bestrebungen Front zu machen.

Die „Post" leitet die in ihrer heutigen „Revue der Presse" citirten Aeußerungen der freisinnigen und demokratischen Blätter über die Absage des Reichskanzlers an den Freisinn mit folgenden schneidenden Sätzen ein: „Fatal! Erst jubelten sie dem „neuen Kurs" aus vollem Halse entgegen; als sie sich heiser geschrieen hatten, vergeudeten sie eine Unmasse Weihrauch, um die Lenker des neuen Kurses zu kaptiviren; dann kamen sie schüchtern mit ihren bescheidenen Rathschlägen; bald genügte es ihnen aber nicht mehr, ihre Meinung verständiger Weise als unmaßgebliches à propos zu betrachten, und versuchten sich in Vormundschafts-Geschäften; dabei disputirten sie sich selbst einen hochmögenden Einfluß auf, daß man hätte glauben sollen, ohne ihren mächtigen Willen könnte kein allgemeines Ehrenzeichen vergeben werden; nun hielten sie sich für total regierungsfähig und imponirten sich damit gewaltig; schließlich schwoll ihre staatsmännische Ader so unheimlich an, daß sie aufgestochen werden mußte. Sehr fatal, in der That! Herr Richter trug das traurige Geschick des Freisinns mit der ihm eigenen Würde: er wurde grob und träumte vom „alten Kurs" und seiner glücklichen Wiederkehr. In den ihm befreundeten Blättern wird dagegen die Versicherung verkündet, daß nun der Fortschritt der Welt zeigen werde, was eine Harke ist."

Angesichts der Reise des russischen Botschafters in Berlin Grafen Schuwaloff nach Rußland tauchen wieder die Gerüchte von seiner Abberufung auf. Der „Hamb. Korr." meldet angeblich aus sehr sicherer Quelle, Graf Schuwaloff werde in kurzer Zeit den Berliner Posten verlassen, um in seiner Heimat einen höheren Verwaltungsposten zu übernehmen.

Der Versuch, Streiks aus Gemeindemitteln zu unterstützen, wurde kürzlich in dem Chemnitz benachbarten Orte Thalheim gemacht, aber vereitelt; dort sind die Sozialdemokraten im Gemeinderathe stark vertreten, und als dort ein ganz aussichtsloser Ausstand ins Werk gesetzt wurde, sah sich der Gemeinderath alsbald vor den Antrag gestellt, den Ausstand durch eine aus der Gemeindekasse zu gewährende größere Geldsumme zu unterstützen. Bedenken, welche gegen den Antrag geltend gemacht wurden, führten dazu, daß der Gemeindevorstand bei der königlichen Amtshauptmannschaft Anzeige erstattete, und diese gab ihre Entscheidung dahin ab, daß ein solcher Antrag überhaupt nicht für zulässig zu erachten sei.

Der „Reichsanzeiger" meldet: Nachrichten aus Chile zufolge ist die dortige Regierung entschlossen, die Zufuhr von Waffen, Munition und sonstigen Kriegsbedürfnissen an die Aufständischen unter allen Umständen zu verhindern. Die deutschen Rheder und sonstige Interessenten können nur dringend gewarnt werden, derartige Sendungen nach Chile zu verschiffen, so lange die Verhältnisse daselbst so unsicher sind.

Aus Sansibar wird gemeldet: Eine deutsche Truppe, 200 Mann stark, verließ gestern unter Führung des Hauptmanns Ramsey Bagamoyo, um Unruhen der Wahe-Stämme in der Nähe von Mwapwa zu unterdrücken.

Die französische Regierung hat, wie der „Nat. Ztg." aus Paris gemeldet wird, die Gewißheit erlangt, daß von der deutschen Regierung ihre durchaus korrekte Haltung während der letzten bedauerlichen Zwischenfälle vollständig anerkannt wird.

In einer am Sonnabend in Paris stattgehabten „patriotischen" Versammlung, die von etwa 600 Personen besucht war, sagte Déroulède u. a.: „Unsere Liga hat den Patriotismus nicht gepachtet. Ich sah ihn diesmal in allen Lagern. Ich begrüße den Opportunisten Charles Laurent, der sich erinnerte, daß er ein Freund Gambettas gewesen, ich begrüße den Revolutionär Rochefort und den Reaktionär Paul de Cassagnac. Wir sind von einer Rasse, wir pflegen den Kultus des Vaterlandes. O Frankreich, ich liebe Dich für Deine großmüthige Erde, für Deinen Ruhm, für Deine Kinder. Was wir wollen, das ist das unveräußerliche Erbe unserer Väter. Frankreich muß leben für die Menschheit." — Die Versammlung beschloß hierauf, den vorerwähnten von Déroulède begrüßten Personen silberne Erinnerungsmedaillen mit dem Bildnisse der Jungfrau von Orleans zu senden. Dann folgte die Verlesung eines an Déroulède gerichteten Briefes des Malers Detaille, der in den lebhaftesten und freundschaftlichsten Ausdrücken die Haltung der Liga billigt. Endlich bliesen die Trompeter der Musikkapelle wiederholt den „Generalmarsch", worauf Déroulède unter nicht endenwollendem Beifalle die „Refrains militaires" deklamirte:

„Blaset zum Angriff Trompeter!
Wir werden sie besiegen,
Wir werden sie besiegen."

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung).

Frau Doubrauy war nicht die Freundin der Frau von Montelar, obschon ihr diese Bezeichnung in Gemäßheit der gesellschaftlichen Verhältnisse gebührt hätte. Es war das eine Freundschaft, wie sie von den in der Gesellschaft lebenden Damen gerne aufrecht erhalten wird; man geht mit einander ins Theater, ins Seebad, begegnet einander in Gesellschaften, man plaudert, sieht sich beinahe täglich . . . Und dabei kümmert man sich blutwenig um einander.

Frau Doubray war Wittwe, vollkommen unabhängig und stets bereit, wo immer hinzugehen, wenn sie anderwärts nicht versagt war. Sie verbrachte ihre Zeit gerade sehr langweilig bei einer kranken Verwandten und war es ganz zufrieden, mit Frau v. Montelar zusammenkommen zu können, die sie noch nicht zu trösten vermocht, da sie zur Zeit des Trauerfalles gerade in Cannes weilte. Auch ergriff sie mit Freuden die Gelegenheit, mit Frau v. Bertolles bekannt zu werden, die so schön und interessant war! Was man von Estelle sprach, wußte sie nicht, da sie schon seit sechs Monaten nicht in Paris war und während dieser Zeit höchstens so lange dort verweilt hatte, um ihre Winterkleider gegen Sommertoiletten umzutauschen.

Nachdem die Neuangekommene eine lange Unterredung mit Frau v. Montelar gehabt, ging sie auf den Strand hinaus, um nach Bekannten auszuspähen. Es waren noch keine zwanzig Minuten verflossen, als sie schon fünf oder sechs Bekannte aufgestöbert hatte. Estelle, die zumeist auf dem Balkon saß, sah sie von einer Gruppe umgeben, in welcher sich auch Frau Barriere befand, deren Töchter gerade badeten. Die Zungen rasselten, die Köpfe wurden einander immer näher gebracht und wiederholt sah Estelle neugierige Blicke nach dem Gebäude herüberfliegen. Sie war überzeugt, daß man von ihr sprach.

Es ist ein fürchterliches Gefühl, wenn wir wissen, daß man schlechtes über uns spricht und wir die betreffenden nicht zur Rede stellen, nicht zur Rechenschaft ziehen können! Wir wissen, daß man unseren Ruf, unsere Ehre in Stücke zerpflückt und können dafür niemanden verantwortlich machen, denn der Verbreiter der Verleumdung hat keinen Namen und ihr Verkünder ist jene gewisse unpersönliche Mehrzahl: „man sagt", „es heißt", die der Mitschuldige, die Hehlerin einer jeden Niedrigkeit, Lüge und Beleidigung ist! Estelle kannte diese Bitterniß und meinte, den Kelch schon mit dem ersten Zuge geleert zu haben. Sie täuschte sich; die Zukunft sollte sie davon überzeugen.

Zur Mittagszeit kam Frau Doubray, die mit den Damen zusammen speisen sollte, zurück. Ihr Gesicht hatte auch jetzt einen lächelnden Ausdruck, Frau v. Bertolles gegenüber aber beobachtete sie eine gewisse Zurückhaltung. Dank ihrer Empfindlichkeit gewahrte Estelle diese Nuance sofort, und so kehrte sie ihre stolze Kälte hervor, die einen sehr schlechten Eindruck auf den Gast machte.

Dieser bewaffnete Friede währte zwei oder drei Tage, ohne daß Frau v. Montelar etwas bemerkt hätte — in solchem Maße freute sie sich, jemanden aus ihrer gewohnten Gesellschaft um sich zu haben, doch eines Abends konnte es ihr unmöglich verborgen bleiben, daß zwischen ihrer Nichte und ihrer Freundin durchaus kein gutes Einvernehmen bestehe.

„Gefällt Dir Frau Doubray nicht?" fragte sie Estelle, die schweigend am Balkongeländer lehnte und in die Betrachtung des Himmels versunken zu sein schien.

„Ich habe keine Meinung über sie," erwiderte die junge Frau, „dazu kenne ich sie zu wenig. Dagegen fürchte ich, daß ich nicht so glücklich bin, um ihr zu gefallen."

„O, mein Gott, wann hattet Ihr bereits Gelegenheit, Euch nicht zu verstehen?" fragte Frau von Montelar sehr überrascht.

Trotzdem Estelle ihre Tante bedauerte und zu schonen wünschte, ward es ihr klar, daß sie jetzt schon sprechen müsse; sie blickte sie daher zärtlich an und legte ihre Hand schmeichelnd auf die schöne weiße Hand, die sich ihr entgegenstreckte.

„Liebe Tante", sagte sie, „Sie haben mir bisher Ihren freundlichen Schutz zutheil werden lassen; doch nun ist der Augenblick gekommen, da Ihre Aufgabe schwer zu werden beginnt. Auch Sie wissen, daß man mich verleumdet hat; doch ist die Verleumdung nicht nur nicht verstummt, sondern hat sich sogar immer weiter ausgebreitet, und auch Ihre Freundin hat deren Widerhall vernommen. Das ist das Ganze".

„Estelle, dies ist unmöglich!" rief Frau v. Montelar erschrocken aus.

„Fragen Sie sie selbst".

„Wie! Du willst, ich solle sie fragen . . ."

„Ich will, daß Sie, liebe Tante, erfahren sollen, was ich seit einer Woche leide und welchen Unannehmlichkeiten Sie sich aussetzen, indem Sie eine Wittwe, wie ich, begleiten. Ich bitte, ich flehe Sie an, sie zu fragen".

Nach einigem Zögern ging Frau v. Montelar wirklich zu Frau Daubray hinüber, die auf demselben Korridor wohnte.

„Seien Sie ganz aufrichtig, Liebste," sagte sie zu ihr. „Haben Sie über meine Nichte etwas Unangenehmes vernommen?"

Frau Daubray war weder bösartig noch hinterlistig, und da sie begriff, daß die Sache ernst sei, gab sie eine bejahende Antwort.

„Aber wer konnte etwas gesagt haben?"

„Jedermann", erwiderte Frau Daubray arglos.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Schlusse folgte eine heftige Rede des Abgeordneten und ehemaligen Genieoffiziers Laisant, die in den Worten gipfelte: „Ich begrüße die russische Nation! Ich begrüße die Allianz mit Rußland. Nieder mit den Verbündeten Deutschlands und der deutschen Allianz."

Diejenigen Pariser imperialistischen Komitees, welche Anhänger des Prinzen Viktor sind, hielten am Sonntag eine Versammlung ab und bestätigten in der Tagesordnung die Erklärung ihrer Präsidenten vom 26. Februar, worin diese den Anschluß an die Republik aussprachen.

Wie es heißt, wird Boulanger nicht mehr nach Jersey zurückkehren.

Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt, der verdrießliche Pariser Zwischenfall habe einen leichten Schatten auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland geworfen, indeß sei zu hoffen, daß man sich auf beiden Seiten der Vogesen bemühen werde, denselben zu beseitigen.

Aus Buenos Ayres eingegangene Meldungen besagen, die chilenischen Aufständischen hätten sich in vortrefflichen Stellungen bei Iquique befestigt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

46. Plenarsitzung vom 2. März.

Die Berathung der Eisenbahnvorlage in 1. Lesung wird mit dem Punkt IV der Vorlage (zur Beschaffung von Betriebsmitteln für vorhandene Bahnlinien 53 800 000 Mk.) fortgesetzt.

Abg. Schmieding (natlib.) wird für die Position stimmen. Er beklagt den Wagenmangel, der die schlesischen und westfälischen Kohlenzechen in schwierige Lage gebracht habe, so daß die Arbeit zeitweilig eingestellt werden mußte, weil die vorhandenen Kohlen nicht abgefahren werden konnten. Redner wendet sich dann gegen die in dem Rundschreiben des Handelsministers aufgestellte Behauptung, daß die heimischen Zechen das Ausland besser behandelten, als das Inland. Der Minister habe die Behauptung bereits dem Vorsitzenden des Bergbauvereins gegenüber eingeschränkt; sie sei auch unrichtig. Wenn einzelne Zechen wirklich so verfahren, so verdienen sie dafür zurechtgewiesen zu werden; hoffentlich werde der Minister die erste Gelegenheit benutzen, um seine Behauptungen klar zu stellen. Der Wagenmangel werde auch durch die bureaukratische Verwaltung der Eisenbahnen herbeigeführt.

Abg. v. Tiedemann-Bomst (freikons.): Die Centralisation der Bahnverwaltung ist ein Vortheil, aber nicht ein Mangel; die Wagennoth verschuldet die Centralisation nicht; das sieht man im Auslande, wo noch Privatbahnen bestehen und der Mangel viel größer ist, als bei uns. Redner wünscht die Vorlegung eines Tertiärbahngesetzes. Neben den vielen militärischen Linien, die gebaut sind, und neben den Sekundärbahnen, sei für einzelne Landestheile eine geringerwerthige Art von Bahnen nöthig, auf deren Bau die Regierung Bedacht nehmen möge.

Handelsminister Frh. v. Berlepsch: Das Rundschreiben an die Handelskammern ist nach seiner formellen Berechtigung nicht angefochten; es war nöthig, um eingegangene Beschwerden zu prüfen, und es war als „vertraulich" bezeichnet, also nicht darauf berechnet, dem Wortlaute nach veröffentlicht zu werden. Neben den Ermittelungen durch die Handelskammern gehen Erhebungen bei den Eisenbahnverwaltungen einher. Solche Erhebungen werden immer veranlaßt, wenn gegen den Betrieb einer wichtigen Industrie Beschwerden vorgebracht werden. Wenn die Beschwerden gegen die Zechen sich als unbegründet erweisen, so wird sich niemand mehr darüber freuen, als ich. (Bravo!)

Minister v. Maybach: Unser Export wird von Jahr zu Jahr größer, unsere Wagen gehen zahlreicher und weiter ins Ausland; dafür wird die Einnahme aus der Wagenmiethe zwar größer, aber die Wagen können uns mitunter zur nöthigsten Zeit fehlen. Den Streit in den Grubenbezirken hätte man besser unterdrückt; duobus litigantibus tertius gaudet und wer hier tertius ist, brauche ich wohl nicht zu sagen. Um das nöthige Material zu beschaffen, das nöthig ist, dem Wagenmangel gänzlich abzuhelfen, würde ein Aufwand von 1100 Millionen Mk. nöthig sein, und wenn wir das Geld dazu hätten, so würde uns das Material fehlen, das eben nicht so schnell zu beschaffen ist. Der Entwurf eines Tertiärbahngesetzes ist in Vorbereitung und wird dem Hause vielleicht noch in dieser Session zugehen. (Rufe: Nein, nein!) Den Vorwurf der bureaukratischen Einrichtung gegen die Staatsbahnverwaltung kann ich nur in dem Sinne gelten lassen, daß die Bevorzugung einzelner Privater durch Frachtermäßigungen aufgehört hat, weil diese ungesetzlich sind.

Abg. Graf Strachwitz (Centrum) schildert den Wagenmangel in Oberschlesien und wünscht die Kosten für Betriebsmittel aus den laufenden Einnahmen gedeckt. Es sei die Pflicht des Staates, den dringenden Bedürfnissen der Industriebezirke mehr nachzukommen als bisher.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) bittet, das Tertiärbahngesetz in dieser Session nicht mehr vorzulegen; der Landtag sei mit Arbeiten für diese Session überlastet. Die Frage, ob die Mittel aus dem Ordinarium oder aus dem Extraordinarium zu entnehmen sind, ist von der Budgetkommission immer dahin entschieden, daß der regelmäßige Verbrauch aus den laufenden Mitteln entnommen wird, während die Betriebsmittel für die Erweiterung des Bahnnetzes dem Extraordinarium zur Last geschrieben werden. Der Wagenmangel ist lediglich verursacht durch die Betriebsstörungen, deren Folgen von den Interessenten eben ertragen werden müssen. Jedenfalls ist unsere Eisenbahnverwaltung die beste in Europa.

Abg. Schmidt-Elberfeld (deutschfreis.) findet es auffällig, daß rheinische Zechen zu Zeiten der Betriebsstörung auffällig viele Wagenbestellungen machten, 15 pCt. mehr, als im Vorjahre und man kann auf die Vermuthung kommen, daß diese Bestellungen, die nicht effektuirt werden konnten, später zu anderen Zwecken als Beweismittel dienen sollten. Die Wahrheit über das Gebahren der Zechen zu erfahren ist wichtig, ein solches Gebahren, wie es von den Zechen behauptet wird, stände sittlich tiefer, als der jetzt unter Strafe gestellte Kontraktbruch der Arbeiter.

Regierungskommissar Geh. Rath Höter: Die regierungsseitig gegebenen Ziffern über die Wagenbestellungen sind absolut genau und in keinem Punkte widerlegt.

Abg. v. Eynern (natlib.): Wir haben gegen die Geschäftsführung des Ministers durchaus kein Mißtrauen; aber wir halten es für unser Recht, auf solche Uebelstände hinzuweisen und Vorschläge zur Abhilfe zu erörtern.

Abg. Vopelius (freikons.) polemisirt mit dem Abg. Schmidt-Elberfeld wegen der von demselben behaupteten Bildungen von Ringen 2c. infolge der neuen Wirthschaftspolitik.

Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen.

Sodann wird die Novelle zum Wassergenossenschaftsgesetz in 1. Lesung erledigt.

Die Abgg. v. Heede (natlib.), Tiedemann-Bomst (freikons.), von Plattenberg (kons.), Melbeck (natlib.) und der Regierungskommissar Geh. Rath Langer befürworten die Vorlage und treten einigen bautechnischen Bedenken entgegen, die der Abg. Dr. Graf-Elberfeld (natlib.) inbezug auf die Anlegung von Sammelbecken bei einigen rheinischen Flüssen erhob.

Minister v. Heyden glaubt, daß der Vorzug der Vorlage darin liege, daß sie sich auf die rheinischen Flüsse beschränke.

Die Abgg. v. d. Reck (kons.) und Eberty (deutschfreis.) beantragen die Vorberathung der Vorlage durch eine Kommission.

Abgg. v. Eynern (natlib.) und Tiedemann-Bomst (freikons.) bekämpfen die Kommissionsberathung, welche das Zustandekommen der Vorlage für diese Session in Frage stellen würde. Es handle sich um einen kleinen Versuch, den man ohne die eingehende Vorprüfung einer Kommission wohl machen könnte.

Der Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt. Die Vorlage kommt demnächst zur 2. Berathung vor das Plenum.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. 3. Lesung der Einkommensteuervorlage.

Schluß $3\frac{3}{4}$ Uhr.

Deutscher Reichstag.

78. Plenarsitzung vom 2. März.

Die Berathung des Militäretats wird beim Kapitel „Naturalverpflegung" fortgesetzt. Hier werden in Konsequenz der Absetzung der Stabsoffizierstellen und der noch zu fassenden Beschlüsse hinsichtlich der Pferderationen für Brot- und Fourageverpflegung zugesetzt beim preußischen Kontingent 192 388, beim sächsischen 12 278, beim württembergischen 5785 Mark.

Die Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung der Truppen, Garnisonverwaltungs- und Serviswesen, Garnisonbauwesen, Militärmedicinalwesen, Verwaltung der Traindepots, Instandhaltung der Feldgeräthe, Verpflegung der Ersatz- und Reservemannschaften und Arrestanten auf dem Marsche" werden debattelos genehmigt.

Beim Kapitel „Ankauf der Remontepferde" fordert die Regierung an Geldvergütung zur Beschaffung von Dienstpferden für alle berittenen Offiziere im preußischen Kontingent 2 214 148, im sächsischen 188 704, im württembergischen 120 028 Mk. Die Kommission (Ref. Abg. v. Keudell) beantragt zu bewilligen: Zur Gewährung von Pferdegeldern für die rationsberechtigten Offiziere der Fußtruppen vom Secondelieutenant aufwärts bis zum Regimentskommandeur, jedoch ausschließlich der letzteren, sowie für die anderen rationsberechtigten Offizierchargen bei aus den Fußtruppen hervorgegangenen, die sich in besonderen Funktionen befinden, 1 006 800 bezw. 91 298 bezw. 52 067 Mk., ferner an Geldvergütung zur Beschaffung der Dienstpferde für Adjutanten 60 650 ev. 4505 ev. 1733 Mark; der finanzielle Effekt dieser Anträge ist eine Ersparniß von 1 446 698 bezw. 92 961 ev. 66 228 Mk.

Preußischer Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau: Die Heeresverwaltung könne eine endgiltige Lösung der Frage in dem Kommissionsantrage nicht erblicken, obgleich derselbe eine Hilfe an denjenigen Stellen gewähre, wo sie am dringendsten nöthig sei. Der Antrag durchbreche ein bestimmtes System, weshalb er bitte, denselben abzulehnen und die Regierungsvorlage anzunehmen.

Abg. Richter (deutschfreis.): Die Freisinnigen würden dem Kommissionsantrage beistimmen und damit beweisen, daß sie überall bewilligten, wo ein wirkliches Bedürfniß vorhanden sei.

Abg. Dr. v. Frege (kons.) erklärt, daß seine politischen Freunde auf dem Boden der Regierungsvorlage ständen, aber bei der Aussichtslosigkeit von deren Annahme für die Kommissionsbeschlüsse stimmen würden.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) empfiehlt den Kommissionsbeschluß, der einem vorhandenen Bedürfniß und ebenso den Ersparnißrücksichten Rechnung trage.

Die Abgg. v. Kardorff (freikons.) und Dr. Hammacher (natlib.) erklären im Namen ihrer politischen Freunde, daß sie nach Lage der Sache für den Kommissionsantrag stimmen würden.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Die Kapitel „Verwaltung der Remontedepots, Reisekosten, Tagegelder, Vorspann- und Transportkosten" werden ohne Debatte angenommen.

Beim Kapitel „Militär-Erziehungs- und Bildungswesen" beantragen die Abgg. Richter und Hinze (deutschfreis.) Streichung der von der Regierung geforderten Vermehrung der Kadettenanstalten.

Abg. Hinze (deutschfreis.): Der Andrang zu den Kadettenhäusern sei künstlich erzeugt, erzeugt durch Freistellen, sowie Verbilligung der Pensionsstellen. Es liege darin eine Bevorzugung verschiedener Kategorien der Bevölkerung. Das Offizierkorps sei aus den Kreisen des Bürgerthums zu ergänzen, die große Masse des Ersatzes gehe am besten aus der Truppe selbst hervor, nicht aus den Kadettenhäusern.

Abg. Frhr. v. Huene (Centrum) befürwortet die Vermehrung der Kadettenstellen. Die aus den Kreisen der Offizieraspiranten hervorgegangenen Offiziere hätten wesentlich zur Bildung eines tüchtigen Offizierkorps beigetragen.

Abg. Richter (deutschfreis.): Die Aufnahme von aus bürgerlichen Kreisen hervorgegangenen Offizieren sei künstlich erschwert worden; die Folge davon sei, daß im Offizierkorps so wenig Kenntniß von den bürgerlichen Interessen und so wenig Berücksichtigung derselben anzutreffen sei. Er schätze die Fachkenntniß unseres Offizierkorps, aber dasselbe betone zu einseitig den militärischen Standpunkt. Daran sei die einseitige Ausbildung in den Kadettenanstalten schuld.

General Vogel v. Falkenstein widerspricht dem. Weder aus den Kreisen der Familien noch aus denen der Armee, also den nichtbetheiligten Kreisen, seien bisher Bedenken gegen die Art der Erziehung in den Kadettenhäusern geltend gemacht worden. Unsere hervorragendsten Helden seien aus den Kadettenhäusern hervorgegangen. Seine zum geflügelten Worte gewordene Aeußerung über die Kasernen als „Ferienkolonien" sei dahin gegangen, daß im Vergleich zum Leben in gewissen Fabriken inbezug auf Gesundheitspflege die Kasernen Ferienkolonien seien.

Abg. Richter (deutschfreis.): Nach seinen stenographischen Aufzeichnungen sei der Ausdruck „Ferienkolonien" doch allgemein gebraucht worden.

Die Vermehrung der Kadettenanstalten wird genehmigt.

Bei demselben Kapitel finden sich Neuansätze infolge Einrichtung von Unteroffizier-Vorschulen in Jühlich und Wohlau.

Die Abgg. Richter und Hinze (deutschfreis.) beantragen Streichung.

Abg. Haußmann (Volksp.) empfiehlt Streichung und spricht sich gegen Unteroffizier-Vorschulen überhaupt aus. Der Vorwurf der Negation gegen die Linke sei unbegründet, nachdem dieselbe bereits 312 Millionen beim Militäretat bewilligt habe.

General Vogel v. Falkenstein: Es handle sich hier mehr um eine Vermehrung der Qualität, als der Quantität.

Abg. Hahn (kons.): Seine Partei erkenne in den Unteroffizier-Vorschulen eine heilsame und nützliche Einrichtung und stimme deshalb für die Vorlage.

Abg. Richter (deutschfreis.) bekämpft die Einrichtung dieser Vorschulen. Dieselben erzeugten jenes Selbstbewußtsein, das der Reichskanzler in unrichtiger Auffassung einer früheren Aeußerung Redners als militärische Tugend bezeichnet habe, das aber in Wirklichkeit nur darin bestehe, daß die Leute infolge ihrer Gewohnheit, zu kommandiren, es verlernen, sich anderen Verhältnissen anzubequemen. In keinem Falle sei das Bedürfniß nachgewiesen für den Bau von zwei neuen Schulen. Man hat den Unteroffizieren Prämien gewährt, um so weniger liegt ein Grund vor, nun auch noch die Schulerziehung für Unteroffiziere zu erleichtern.

Bundeskommissar Major Gäde: Die seit 10 Jahren mit den Unteroffizierschulen gemachten Erfahrungen sind die günstigsten und haben den Anlaß zu den vorliegenden Forderungen gegeben.

Abg. Hahn (kons.) leitet aus früheren Aeußerungen Richters über die Unteroffizierschulen die Schlußfolgerung her, daß die Vermehrung dieser Anstalten nöthig und wünschenswerth sei.

Abg. Hinze (deutschfreis.): Die militärische Erziehung soll aus der Armee heraus erfolgen; ich bekämpfe das Prinzip der Sondererziehung und bin der Ansicht, daß aus diesen Schulen kein besonders brauchbares Material für die Besetzung der Unteroffizierschulen gewonnen wird.

Abg. Haußmann (Volksp.) erklärt sich gegen die Bewilligung.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag Richter wird abgelehnt, die Forderung der Regierungsvorlage genehmigt.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag. Tagesordnung: Fortsetzung.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. März 1891.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte heute das Atelier des Bildhauers Professors Ernst Herter, konferirte mit dem Reichskanzler General von Caprivi und dem Chef des Civilkabinets Wirklichen Geheimen Rath Dr. von Lucanus.

— Das Befinden des Prinzen Joachim ist am heutigen Tage vollständig befriedigend.

— Auf Anregung des Kaisers hat sich eine „Nordlandfahrer-Gesellschaft" gebildet, welche nur aus den Herren besteht, welche den Kaiser auf seinen Nordlandfahrten begleitet haben. Am 24. v. Mts. abends waren, wie hiesige Blätter mittheilen, die Mitglieder vollzählig zur Tafel gezogen worden. Graf von Waldersee, der telegraphisch nach Berlin berufen worden war, saß an der Seite des Kaisers. Bei Tafel herrschte die animirteste Stimmung, der Kaiser schien trefflicher Laune zu sein. Um seine Gäste zu überraschen, führte er sie in den sogenannten Türkischen Saal, in welchem, trefflich dekorirt, alle vom Sultan erhaltenen Geschenke aufgestellt sind. Die Gruppirung und Ausstattung des prächtigen Raumes ist unter seiner persönlichen Oberleitung erfolgt. Dadurch ist das alte Schloß wieder um eine interessante Sehenswürdigkeit bereichert worden. Wie verlautet, soll die „Gesellschaft der Nordlandfahrer" im Schlosse in unbestimmten Intervallen zusammentreten.

— General Graf Waldersee ist gestern abermals von Altona hier angekommen und vom Kaiser empfangen worden.

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden Ende dieser Woche in Berlin erwartet und der Gedächtnißfeier am Todestage Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg beiwohnen.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist mit Genehmigung des Kaisers dem Fürstlich Hohenzollernschen Hausorden eine Erweiterung in der Art beigefügt worden, daß zwischen der jetzt bestehenden ersten und zweiten Klasse des Ehrenkreuzes ein Ehren-Commenthurkreuz eingeschoben wird.

— Der neue Reichsgerichtspräsident von Oehlschläger hat heute seinen Amtseid abgelegt.

— Hofprediger Schrader wird am Dienstag seine Konfirmanden im Dom einsegnen und, wie nach der „Post" verlautet, am 22. d. Mts. zum letztenmal im Dom die Predigt halten. Ueber die weitere Thätigkeit Schraders nach dem Ausscheiden aus seiner jetzigen Stellung ist noch nichts bekannt.

— Fürst Bismarck traf am Sonnabend Nachmittag 6 Uhr, einer Einladung des Senators Meckenberg folgeleistend, in Hamburg ein und wurde am Bahnhofe mit enthusiastischen Hochrufen empfangen.

— Dem Reichstage soll nächster Tage ein Nachtragsetat zugehen, der ca. 1 200 000 Mk. für Legung von Telegraphenkabeln nach Helgoland und England verlangt.

— Die Budgetkommission des Reichstages hat den Marineetat erledigt. Bei der Berathung des Etats der Reichsschuld wurde festgestellt, daß die jüngst begebene Reichsanleihe rund 468 400 000 Mk. ergeben hat. Der Finanzverwaltung stehen noch 70 Millionen Mk. Kredite zur Verfügung, doch soll eine neue Anleihe nicht ausgegeben werden, solange die Einzahlungen auf die jetzt emittirten nicht voll erfolgt sind.

— Die Volksschulgesetz-Kommission lehnte den § 208 ab, welcher $7\frac{1}{2}$ Millionen aus der lex Huene für Schulbauten verlangt. Die erste Lesung wurde geschlossen und die zweite Lesung bis nach Ostern vertagt. Die Aussichten auf Zustandekommen des Gesetzes sind keine guten.

— Die städtischen Behörden Berlins und die Gesellschaften für Anthropologie, Archäologie und Erdkunde hielten am Sonntag im Festsaal des Berliner Rathhauses eine Gedächtnißfeier für Heinrich Schliemann ab, welcher u. a. der Erbprinz von Meiningen beiwohnte und bei der Professor Virchow die Festrede hielt.

— Der freisinnige Stadtverordnete Karl Richter ist Sonnabend Abend während der Feier des vierten Stiftungsfestes des Vereins „Fortschritt" von einem Schlaganfall betroffen worden und nach wenigen Minuten verschieden.

— Gegen den Pastor Ziegler in Liegnitz scheint nach der „Schlesischen Morgenzeitung" das Disziplinarverfahren wegen seiner Schrift über den geschichtlichen Christus in der That eingeleitet zu sein. Pastor Ziegler sind seitens des Konsistoriums 33 Fragen zur Beantwortung vorgelegt worden. Auch ist er auf den 23. Februar nach Breslau zu einem Kolloquium eingeladen worden.

— Der Bruttogewinn der Diskonto-Gesellschaft im laufenden Jahre beträgt 15 821 608 Mark, der Reingewinn 13 153 840,40 Mark. Der Aufsichtsrath beschloß, eine Dividende von 11 pCt. vorzuschlagen.

— Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Januar 1891 haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 188 809 076 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 9 250 599 Mk.), die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 45 785 000 Mk. (mehr 1 436 00 Mk.) betragen.

Gleiwitz, 2. März. Der hiesige Großindustrielle Kommerzienrath Hegenscheidt ist heute Nacht im Alter von 68 Jahren gestorben.

Greifswald, 1. März. Der Landgerichtspräsident Buttmann ist infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Schleswig, 1. März. Der Provinziallandtag wurde heute Mittag nach einem Gottesdienst im Dom durch den Oberpräsidenten v. Steinmann eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde Graf Reventlow-Preetz gewählt.

Sonneberg, 1. März. Bei der Reichstagsstichwahl sind bis jetzt für Witte (freis.) 5409, für Reißhaus (Soz.) 4550 Stimmen gezählt. Die Wahl des ersteren soll gesichert sein.

Ausland.

London, 1. März. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt und der Vizeadmiral v. d. Goltz, welche am Sonnabend von der Königin und der Kaiserin Friedrich in Windsor empfangen wurden, nahmen auch an der Hoftafel theil.

London, 2. März. Einer Timesmeldung aus Zanzibar zufolge traf Oberst Evan Smith nebst Stab, einer Einladung des deutschen Kommissars und der französischen Mission folgend, gestern in Begleitung des deutschen Konsuls auf dem Kriegsschiffe „Redbreast" in Bagamoyo ein und wurde von den deutschen Behörden, welche das Festmahl ihm zu Ehren gaben, herzlich empfangen. Oberst Evan Smith kehrte heute nach Sansibar zurück.

London, 2. März. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureau" aus Marocco ist der dortige egyptische Gesandte Sir William Kirby Green am 25. v. M. plötzlich gestorben.

Christiania, 2. März. Der König hat den Führer der liberalen Partei, Rektor Steen, mit der Bildung eines neuen Kabinets beauftragt.

Petersburg, 2. März. Den „Nowosti" zufolge haben viele russische Künstler die bestimmte Absicht ausgesprochen, sich an der Berliner Kunstausstellung zu betheiligen, so daß die russische Abtheilung derselben eine in jeder Hinsicht interessante werden dürfte.

Petersburg, 2. März. Die Rhede von Reval ist wieder eisfrei, die Passage für die Schiffe ist nicht mehr behindert.

Washington, 1. März. Zum Landkommissar auf Samoa, welchen nach den Bestimmungen der Samoa-Konferenz die nordamerikanische Regierung zu bestellen hat, ist gutem Vernehmen nach Henry Hatherton ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

(*) **Culm**, 2. März. (Verschiedenes). Der technische Lehrer am hiesigen königl. Progymnasium Herr Ewert beging gestern sein 25jähriges Amtsjubiläum. — Seitens des Bundesvorstandes des deutschen Kriegerbundes ist an den hiesigen Kriegerverein ein Schreiben gesandt worden, worin gesagt wird, ob nicht der Culmer Kriegerverein geneigt sei, aus dem überaus großen Bezirk 4 (Graudenz) auszutreten und mit dem Kriegerverein Thorn einen besonderen Bezirk „Thorn" zu bilden. — Der Weichseltrajekt findet nur noch bei Tage für Fußgänger statt. Die erste und letzte Post fällt aus.

(:) **Strasburg**, 2. März. (Abiturientenprüfung. Erloschene Seuche). Zur Abgangsprüfung im hiesigen königl. Gymnasium am 9. d. M. sind neun Primaner zugelassen. — Im hiesigen Kreisblatt ist seit längerer Zeit nichts von der Maul- und Klauenseuche in unserem Kreise zu lesen gewesen; man giebt sich daher der freudigen Hoffnung hin, daß dieselbe als erloschen zu betrachten ist.

Strasburg, 2. März. (Ueber die russischen Auswanderer) wird auf Grund einer Verordnung der höheren Behörde in den Grenzbezirken eine scharfe polizeiliche Kontrole ausgeübt. So mußte sich vor einigen Tagen eine reisende Gesellschaft von mehr als 30 Personen vom Bahnhofe nach dem Polizeibureau begeben, woselbst sich herausstellte, daß dem größten Theile der Auswanderer Reisegeld oder Legitimationspapiere fehlten. Die Auswanderer wurden infolge dessen nach der Grenze zurückgebracht.

Marienwerder, 28. Februar. (Reichstagskandidatur). Nach den „N. W. M." hat Geh. Finanzrath Müller sich erfreulicherweise bereit erklärt, eine Wiederwahl in den Reichstag anzunehmen.

Dt. Eylau, 27. Februar. (Ein später Entschluß). Wahrscheinlich aus Lebensüberdruß erhängte sich gestern Abend die 82jährige Wittwe Kaiser. Den Angehörigen der alten Frau fiel es auf, daß dieselbe der Stube länger als sonst fern blieb. Man suchte nach ihr und fand sie in knieender Stellung vermittels zweier zusammengebundener Taschentücher an der Sprosse einer Leiter erhängt.

):(**Krojanke**, 2. März. (Epidemie). In dem Dorfe Schönfeld ist seit einigen Tagen der Typhus ausgebrochen. Es sollen etwa 30 Personen an dieser gefährlichen Krankheit darniederliegen.

Elbing, 1. März. (Mord.) Heute Morgen verbreitete sich hier wie ein Lauffeuer das Gerücht von einer blutigen Mordthat. Im „Goldenen Löwen" war gestern Abend ein Konzert mit nachfolgendem Tanz veranstaltet. Kurz nach 12 Uhr erschien der neunzehnjährige Dreher Plinsch, der als Klempner in einer hiesigen Fabrik arbeitete, und wollte sich am Tanze betheiligen. Da sein Anzug aber in schlechtem Zustande war, hielten ihn die Tanzordner vom Betreten des Saales zurück. P. drohte mit Anwendung des Messers. Der Schlosser Kroschinski, ein solider, strebsamer Mensch, Ausgangs der Zwanziger, und noch einige andere ließen sich dadurch jedoch nicht zurückschrecken. Mit gutem Zureden geleiteten sie ihn die Treppe hinab. Auf der Straße zog P. jedoch plötzlich ein Dolchmesser und bohrte es Kroschinski mit einem Fluche zwei Mal in die Brust. Dann ergriff er schleunig die Flucht. Kr. verfolgte ihn noch über die Straße und brach dann lautlos zusammen. Man trug ihn ins Lokal, wo er in wenigen Minuten verschied. Der hinzugerufene Arzt konstatirte, daß ein Stich zwei bis drei Centimeter tief das Herz getroffen hatte. Der Mörder ist noch in der Nacht verhaftet worden.
Danz. Ztg.

Elbing, 2. März. (Kommunales). Die Kämmereideputation hat beschlossen, eine Erhöhung des Kommunalsteuersatzes nicht eintreten zu lassen. Die Kommunalsteuer wird also auch für das Etatsjahr 1891/92 280 pCt. der Klassen- und klassificirten Einkommensteuer betragen. — Für das Schlachthaus hat der Magistrat die Kosten vorläufig auf 400 000 Mk. angenommen und in dem Stadthaushalts-Voranschlag die Beschaffung dieser Summe im Wege der Anleihe vorgeschlagen.

Königsberg, 26. Februar. (Als Kuriosum) wird der „K. H. Z." folgendes mitgetheilt: In einem hiesigen Damenkonfektionsgeschäfte erschien gestern eine ländliche Besitzerfrau, welche Einkäufe in Höhe von 75 Mk. machte und baar bezahlte. Nach Erledigung des Geschäftes erklärte dieselbe, es sei ihr mitgetheilt worden, daß bei solchen Einkäufen ein Billet zum Besuche des hiesigen Theaters, auf den sie sich eingerichtet habe, den Einkaufenden als Rabatt gegeben werde. Der Kaufmann konnte ihr natürlich diesen Wunsch nicht erfüllen. (Dies ist garnicht so kurios, denn gewisse Geschäfte gewähren als Lockspeise noch eigenthümlicheren „Rabatt". Red.)

Posen, 2. März. (Ein wackerer Bruder). Eine aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen am Weidendamm ab. An der faulen Warthe spielten mehrere Kinder. Plötzlich stürzte die 3 Jahre alte Gertrud Mankiewicz in den genannten Fluß. Die Kinder erhoben alsdann ein Geschrei, der anwesende Bruder, Schüler der dritten Stadtschule, besann sich keinen Augenblick, stürzte sich in das Wasser und es gelang ihm auch, mit eigener Lebensgefahr das kleine, fast erstarrte Schwesterchen vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. Der brave Knabe scheint von dem kalten Bade keine schlimmen Folgen davongetragen zu haben, auch sein Schwesterchen soll ebenso gut davongekommen sein.

Inowrazlaw, 2. März. (Gauturnen.) Gestern fand hier das angekündigte Gauturnen statt. Mit den Mittagzügen langten aus Thorn 12, aus Bromberg 10, aus Schönsee 2, aus Culmsee 2, aus Culm 1 Turner hier an, während die 14 Strelnoer Turner per Wagen hier ankamen. Programmmäßig fing das Turnen um 3 Uhr an und zwar mit den allgemeinen Freiübungen unter Leitung des Herrn Professor Boethke-Thorn. Hierauf führte der Inowrazlawer Verein eine Gruppe Freiübungen mit Hanteln und Eisenstäben vor. Dann turnten Thorner Riege, Bromberg eine Riege, Inowrazlaw 2 Riegen und eine kombinirte Riege von den Vertretern der anderen Vereine. Bei dem Musterriegenturnen turnte u. a. die Musterrige Thorn, welche Herr Kraut mit bekannter Force vorführte. Hierauf folgte das Turnen einer zusammengestellten Gauriege am Pferd, die eventl. beim Kreisturntage in Thorn im August vorgeführt werden soll. Herr Kraut-Thorn turnte vor.

Schneidemühl, 28. Februar. (Verhaftet). Unter dem Verdacht, bei Ausübung seiner Praxis ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde gestern Mittag der hiesige in Amerika approbirte Zahnarzt Dr. Jacobsohn verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. März 1891.

— (Von der Marienburg). Der „Verein zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg" hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, aus Vereinsmitteln zur Ausschmückung des Kapitelsaales 150 000 Mk. und zur Herstellung des Kreuzganges 90 000 Mk. zu bewilligen.

— (Bezüglich der Zulassung ausländischer Arbeitskräfte) sind jetzt die weiteren Ausführungsbestimmungen ergangen. Ausländische polnische Juden können grundsätzlich die in Rede stehende Aufenthaltsgenehmigung schon deshalb nicht erhalten, weil — wie es in der Anweisung heißt — sie nicht als „Arbeiter" anzusehen sind. Ausnahmsweise können der letzteren Kategorie indessen diejenigen polnischen Juden zugezählt werden, welche zur Schaffschur aus Rußland herbeikommen und namentlich auf Gütern im Grenzbezirk vorübergehend zu arbeiten pflegen. Ein großer Werth wird auf die Kontrole der fremden Arbeiter gelegt. Es wird strenge darauf gehalten werden, daß die Arbeitgeber bezw. Unternehmer sofort nach dem Eintreffen der ausländischen Arbeiter ein Namensverzeichniß derselben durch Vermittelung der Amtsvorsteher dem Landrath einreichen. Veränderungen des Bestandes der polnischen Arbeiter sind in derselben Weise anzuzeigen. Um einen Ueberblick über die Wanderungen der Arbeiterbevölkerung zu erhalten, soll fortan bis auf weiteres eine vierteljährliche Statistik aufgestellt werden.

— (Handwerkerverein). Den Vortrag am nächsten Donnerstag hält Herr Pfarrer Jacobi über Schulrath Dinter.

— (Theater). „Das zweite Gesicht", ein Lustspiel von Blumenthal, hatte trotz seiner Novität gestern, wahrscheinlich zum Theil durch den infolge des plötzlich eingetretenen Thauwetters verschlechterten Weg zum Theater verschuldet, nur ein spärlich besetztes Haus gefunden. Es hat, wie man nach dem Titel vermuthen könnte, nichts mit Hellseherei oder Hypnotismus zu thun. „Das zweite Gesicht" ist vielmehr, wie einer der Darsteller am Schlusse des ersten Aktes definirt, die wahre Physiognomie, die heutzutage jeder Gesellschaftsmensch unter seiner konventionellen Höflichkeitsmaske trägt und die nur sehr scharf blickende Seelenforscher ab und zu unter dieser Maske hervorblitzen sehen. Die Maske ist glatt und verführerisch, aber das „zweite Gesicht" ist eine Grimasse, welche die Seele in ihrer wahren Gestalt widerspiegelt. Im Gegensatz zu der französischen Komödie, in der die Experimental-Psychologen, die Theoretiker immer Recht behalten, läßt jedoch Blumenthal seine Salon-Philosophen argen Schiffbruch an ihrer Menschenkenntniß leiden. Die Charakteristik der Hauptpersonen geht nicht sehr in die Tiefe, ein Zeichen, wie schwer es selbst dem Entdecker des „zweiten Gesichts" wird, dieses „zweite Gesicht" häufig zu sehen. Die Charakterzüge sind zumeist seichte Redefloskeln, Witz- und Schlagworte, Reflexe eines Lebens, das sich im Kaffeehaus, im Restaurant, im Klub, im Theater und auf den Rennplätzen bewegt. Man kann sich bei dieser athemlosen Jagd nach Witzworten ohne Auswahl und bei dem Ueberschuß an feuilletonistischen Redewendungen einige Stunden amüsiren und das ist wohl der Haupterfolg dieser Gesellschaftskrittelei, welcher es auf etwas mehr oder weniger Unsinn nicht ankommt. Die fragwürdige Existenz des Grafen Mengers, seine Sinnesänderung gegen die reiche bürgerliche Schwägerin ist eine echt jüdische Glorificirung der Geldbörse, zu deren Triumph alles herhalten muß. Die Darstellung war vortrefflich. Herr Nowack, der Darsteller des Grafen, bot Virtuosität auf, um die Rolle von der unverfänglichsten und liebenswürdigsten Seite zu zeigen. Neben ihm behauptete sich Margarete Philipp als seine Tochter Kitty mit gutem Erfolge, der ihre Theilnahmlosigkeit in „Sodoms Ende" wieder wettmachte. Lina Doppel als Gräfin Mengers bot Acceptables, müßte aber die pathetische Redeweise etwas mäßigen; sie war selbst für die vorderen Reihen des Auditoriums mitunter schwer verständlich. Um den Gesammteindruck der Vorstellung machten sich noch verdient die Herren Wehrlin (Dr. Drontheim), Bollmann (Koberstein), Lipowitz (Hans v. Maltitz).

— (Die Pendelzüge), eine von der königl. Eisenbahnbehörde getroffene Einrichtung zur Beförderung von Personen vom Stadtbahnhof bis zum großen Bahnhof während der Unterbrechung des Weichseltrajekts, werden von der genannten Behörde eingestellt, sobald die Nothwendigkeit eintritt. Seltsam ist es daher, daß man in der „Ostdeutschen Ztg." bei jedem Witterungsumschlag, wodurch voraussichtlich die Unterbrechung des Weichseltrajekts herbeigeführt wird, die Aufforderung zur Einstellung der Pendelzüge findet. Das Publikum muß dabei den Eindruck gewinnen, als ob die königl. Eisenbahnbehörde erst an ihre Schuldigkeit erinnert werden muß. Das ist nun keineswegs der Fall. Die Einstellung erfolgt, wie bemerkt, sofern die Nothwendigkeit vorliegt und die erforderlichen Vorbereitungen dazu haben bewerkstelligt werden können. Die in der „Ostdeutschen Ztg." geäußerten Wünsche üben umsoweniger Einfluß auf die Entschließung der betr. Behörde, als sie offenbar nur der Neigung entspringen, ungerechtfertigten Unmuth zu erregen.

— (Auf dem hiesigen Postamte) mehren sich die Fälle, daß Geld- und sonstige Sendungen von Unbefugten abgeholt werden. Es hat sich eine Bande jugendlicher Spitzbuben zusammengethan, welche durch Abwechseln in ihrer betrügerischen Thätigkeit die Entdeckung erschweren. Die Geschäftsleute werden gut thun, an das Postamt das Ersuchen zu stellen, daß Werthsendungen nur durch den Briefträger überbracht werden.

— (Eine tolle Liebesgeschichte) setzte vor kurzem die Bewohner einer Bahnstation bei Elbing in Aufregung. Ein dort angestellter Beamter empfing ganz unerwartet den Besuch einer längst vergessenen Braut, welche eine sofortige Ehelichung von ihrem Geliebten verlangte. Da derselbe aber davon nichts wissen, sondern sie mit Geld abfindig machen wollte, kam es zwischen beiden zu heftigem Zanke, der sehr bald in Thätlichkeit ausartete. Unter den gröbsten Schimpfworten hieb die Dirne mit einem Regenschirm auf den Treulosen ein, so daß derselbe sich ins Gasthaus flüchten mußte. Diese Szene erneuerte sich an mehreren Tagen; ja, es kam so weit, daß der Mann sich von dem dortigen Gendarm nach seinem Bureau begleiten lassen mußte. Als die Wüthende auch dort eindringen wollte und einen nicht geringen Menschenauflauf verursachte, sah sich der Gendarm zuletzt genöthigt, das tobende Frauenzimmer ins Ortsgefängniß zu bringen, von wo sie nach 4stündiger Haft mit dem nächsten Zuge nach ihrer Heimat Thorn befördert wurde.

— (Verhaftung). Ein gewisser Renn, der sich bei einem Verwandten, dem Besitzer Sager, in Grzybowo bei Schock (Provinz Posen) aufhielt und dort gute Tage verlebte, vergalt dem Gastfreunde seine Freigebigkeit dadurch, daß er eine Kommode erbrach und 900 Mk. daraus entwendete. Von dem Gelde staffirte er sich aus und suchte sich auch dadurch mehr Ansehen zu geben, daß er eine goldene Uhr anschaffte. Derjenige Ort, wo er seinen Mammon anbringen konnte, schien ihm Thorn zu sein. Hier muß er wohl etwas verrückt geworden sein, denn er reichte an Seine Majestät den Kaiser ein Immediatgesuch ein, in welchem er um Regelung seiner Schulden bat. Aber er war immerhin noch nicht so verrückt, daß er das Wiedersehen mit seinem Verwandten abgewartet hätte, welcher von dem Aufenthaltsorte seines langfingrigen Onkels Wind bekommen hatte. Vierzehn Tage lang vermochte er sich unsichtbar zu machen, aber gestern hatte er die Tarnkappe abgelegt und alsobald erreichte ihn das Schicksal auf dem Neumarkte in Gestalt eines Polizeibeamten, welcher ihm freies Logis anbot und die noch vorhandenen 688 Mk. einstweilen in Verwahrung nahm.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Thermometer, ein Paar braune Strümpfe, ein Notizbuch. Aufgefischt wurde in der Weichsel eine Unterschriften-Mappe mit verschiedenen Rechnungen. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,56 Meter über Null. Wir dürfen beim Andauern der jetzigen milden Witterung den Eisgang der Weichsel in 8 Tagen erwarten.

— (Marktbericht). Auf dem heutigen Wochenmarkte kosteten Kartoffeln 2,20—2,60 Mk. pro Ctr., Zwiebeln 20 Pf. pro 3 Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Pfd., Weißkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Pastinak 5 Pf. pro Pfd., Wrucken 30 Pf. pro Mandel, rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Apfelsinen 60—80 Pf. pro Dtzd., Citronen 1 Mk. pro Dtzd., Butter 0,80—1,00 Mk. pro Pfd., Eier 65 Pf. pro Mdl., Hühner 1,80—2,50 Mk. pro Paar, Gänse 4,00—7,50 Mk. pro Stück, Enten 3,00—4,00 Mk., pro Paar, Puten 4,00—7,00 Mk. pro Stück, Tauben 70 Pf. pro Paar. Fische pro Pfund: Weißfische 15 Pf., Hechte 40 Pf., Karauschen 45 Pf., Barsche 45 Pf., Zander 70 Pf., Bressen 30—40 Pf., Karpfen 1 Mk., Quappen 40 Pf., Maränen 50 Pf., frische Heringe 25 Pf. pro 3 Pfd.

□ **Ottlotschin**, 2. März. (Auswanderer. Vorkehrungen gegen Hochwasser). Fast jede Woche treffen hier Auswanderer in großer Zahl aus Rußland ein, welche über Thorn und Hamburg nach Brasilien reisen; auch gestern kam wieder eine Menge Auswanderer an. Dieselben haben heute früh unseren Ort verlassen. — Wenn hier jähes Thauwetter eintreten sollte, befürchten die hiesigen Niederungsbewohner großes Wasser. Die nöthigen Vorbereitungen sind bereits getroffen.

Mannigfaltiges.

(Zeichen der Zeit). 62 Selbstmorde von Kindern in Berlin haben seit Anfang vorigen Jahres stattgefunden, unter diesen befanden sich 46 Knaben und 16 Mädchen. 24 derselben hatten das 15. Lebensjahr erreicht, 14 das 14., 9 das 13., 7 waren erst 12 Jahre und eins noch nicht sieben (!) Jahre alt.

(Waggonbrand). Auf dem Außenterrain des Freiburger Bahnhofes in Breslau gerieth gestern Abend infolge Zusammenstoßes einer Lokomotive mit einem Güterzüge ein mit Spiritusfässern beladener Wagen in Brand. Es ist dabei niemand umgekommen.

(Die Sonne bringt es an den Tag). Zu einem vor fünf Jahren im Lublinitzer Kreise geschehenen Morde wird dem „Oberschles. Anzeiger" mitgetheilt, daß am 25. d. M. fünf Personen — Wilddiebe — die an dem Morde betheiligt waren, verhaftet worden sind. Der Ermordete war der Förster Gonschior. Die Gerichtskommission mit dem Staatsanwalt und Forstbeamten besichtigten den Thatort.

(Zulassung von Naturheilkundigen). Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse in Leipzig hat eine Statutenänderung beschlossen, laut deren künftighin auch Naturheilkundige zur Behandlung der Kassenmitglieder zugelassen werden sollen. Dieselben werden der Aufsicht eines approbirten Arztes unterstellt.

(Spritschmuggel). Vor dem Landgericht in Hamburg begann am Freitag der Prozeß wegen des umfangreichen Spritschmuggels gegen Hirschel Holländer und Ludwig Prange in Hamburg, sowie Kochmann und Färber Rudolf Holländer in Beuthen. 60 Zeugen waren geladen, Rudolf Holländer war nicht erschienen. Es wurde daher ein Haftbefehl gegen denselben erlassen. Der Staatsanwalt beantragte gegen die beiden Hauptbetheiligten Prange und Hirschel Holländer je 593 000 Mark Geldstrafe, sowie gegen alle vier Angeklagte je drei Monate Gefängniß. Die Verkündigung des Urtheils wird ausgesetzt.

(Eingestellte Untersuchung). Die Untersuchung gegen den des Mordes in Whitechapel angeschuldigten Schiffsheizer Saddler ist eingestellt worden.

(Gescheitert). Der von Odessa nach Theodosia abgegangene Passagierdampfer „Constantin" ist unweit Theodosia gescheitert. Von der Mannschaft sind vier Matrosen umgekommen. Die Passagiere retteten sich ans Ufer, hatten aber durch den herrschenden starken Frost zu leiden, so daß eine große Anzahl derselben erkrankt ist.

(Die Influenza) wüthet in Yokohama entsetzlich, sowohl unter Japanern als auch unter Ausländern. Letzten Nachrichten zufolge sind drei Europäer der Epidemie erlegen, unter ihnen Herr Haenne, schweizerischer Vizekonsul in Yokohama.

(Die Fahrt von Europa nach Newyork) wird zur Zeit, wie die Führer transatlantischer Dampfer berichten, durch ungeheure Eismassen auf der Höhe von Neufundland erschwert. Das Auftreten derselben in so früher Jahreszeit ist sehr ungewöhnlich und wird als Beweis dafür angesehen, daß im hohen Norden der diesjährige Winter äußerst milde gewesen ist.

(Amerikanische Invalidenpension). Aus Pößneck bei Jena wird mitgetheilt, daß ein dortiger Einwohner, welcher an dem amerikanischen Bürgerkriege vor 27 Jahren theilnahm und verwundet wurde, auf ein im vorigen Jahre eingereichtes Pensionsgesuch laut Benachrichtigung durch den amerikanischen Konsul in Sonneberg die Pension für die 27 Jahre auf Heller und Pfennig in Höhe von 24 300 Mk. nachgezahlt erhält. Das ursprüngliche Gesetz, nach welchem nur denjenigen ein Pensionsanspruch zuerkannt wurde, welche in Amerika verblieben, ist vor einigen Jahren dahin abgeändert worden, daß Pensionszahlung auch an solche Personen erfolgen soll, welche in anderen Ländern Aufenthalt nehmen.

(Ein heftiger Sturm) an der Küste von Yucatan bei San Felipe (Mexiko) hat einen bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Brigg, zwei Goeletten und 13 Schuten litten Schiffbruch, 18 Häuser wurden zerstört, mehrere Personen sollen getödtet sein. Auch der Verlust an Rindvieh ist bedeutend.

Eingesandt.

Ein Uebelstand, welcher vor einigen Tagen einem Droschkenkutscher fast beide Pferde kostete und das Leben einer Dame gefährdete, ist der Mangel einer Brücke über den etwa 2 Meter breiten Bach, welcher den am Viktoriagarten vorbei zur Culmerstraße führenden Fahrweg durchschneidet. Die Straße gehört unmittelbar zum Stadtgebiete und wird gerade jetzt infolge der zahlreichen Vergnügungen im Viktoriagarten von Fußgängern und Droschken stark frequentirt. Bei der dort herrschenden Dunkelheit, dem starken Gefälle des Weges und der bei Frost außerordentlichen Glätte müssen Droschkenkutscher selbst bei sicherer Ortskenntniß, sobald sie genöthigt sind, die gefährliche Stelle zu passiren, Pferd, Wagen und Leben riskiren. Wenn man erwägt, mit wie geringen Kosten jenem Uebelstande abgeholfen werden kann, wäre es wünschenswerth, daß die Väter der Stadt, welche doch sonst in so humaner Weise etwaige Uebelstände zu beseitigen pflegen, auch hier schleunige Abhilfe schaffen, denn Eile thut in diesem Falle wahrlich Noth.

Mehrere Anwohner, Fuhrwerks- und Droschkenbesitzer.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. März	2. März
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	238—10	238—
Wechsel auf Warschau kurz	237—75	237—50
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	99—	98—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—	73—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	71—20	71—10
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—10	97—
Diskonto Kommandit Antheile	209—90	208—10
Oesterreichische Banknoten	177—15	176—90
Weizen gelber: März	205—75	204—50
Mai-Juni	205—25	204—50
loko in Newyork	111—75	111—75
Roggen: loko	178—	178—
April-Mai	179—70	179—
Mai-Juni	176—70	176—50
Juni-Juli	175—	174—50
Rüböl: März	60—50	60—50
Mai-Juni	61—60	61—50
Spiritus:		
50er loko	69—40	69—40
70er loko	49—70	49—70
70er April-Mai	49—40	49—80
70er Juni-Juli	49—70	50—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 2. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 50 000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 66,00 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 46,25 M.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 3. März 1891.

Wetter: Thauwetter.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.)

Weizen etwas matter, 126 Pfd. bunt 181/2 M., 127/8 Pfd. hell 184 M., 130/1 Pfd. hell 186/7 M., feinster über Notiz.
Roggen unverändert, 115/116 Pfd. 157/8 M., 118 Pfd. 160/1 M., 120/2 Pfd. 162/3 Mark.
Gerste Brauwaare 145—155 M., feinste über Notiz, Futterwaare 120 bis 124 Mark.
Erbsen feine Kochwaare 140—147 M., Mittelwaare 124—131 M., Futterwaare 119—123 Mark.
Hafer 131—134 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. März.	2hp	752.8	+ 5.9	SW4	10	
	9hp	754.5	+ 5.8	SW2	10	
3. März.	7ha	753.3	+ 3.3	SW3	10	

Mittwoch am 4. März:
Sonnenaufgang: 6 Uhr 43 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 42 Minuten.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 9. März 1891 von vormittags 10 Uhr ab

sollen im Gasthause zu **Gr.-Wodek** folgende **Kiefernhölzer:**

Belauf	Jagen		Bauholz III	IV	V	Bohlstämme	Kloben	Knüppel Spalt	Rund	Reiser I	II	III
			Stück				Raummeter					
Grünfließ	57	Schlag					22	4				
"	10.56.52.	Durchforstung	1	25	50	120	490	60	20		95	
"	Totalität			4	3		288	74				
Wodek	39	Durchforstung				46	125		7			
"	45. 46.	"					40		28			
"	72	"		10	20	12	330		4			
"	Totalität						120		18			
Kienberg	85	Schlag			31							
"	76	Durchforstung				40	426			6		
"	Totalität		15	65	44	5	153			11		
Getau	186	Schlag					147	2				
Grätz	189. 190.					24	282	76				
Grünfließ und Wodek	Pappeln		4	2	1		33	2	2			10

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.
Wodek den 1. März 1891.

Der Oberförster.
Wallis.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Militärpflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet
für die im Jahre 1869 und rückwärts geborenen Militärpflichtigen
am Donnerstag den 12. März d. J.,
für die im Jahre 1870 geborenen
am Freitag den 13. März d. J.,
für die im Jahre 1871 geborenen
am Sonnabend den 14. März d. J.
im **Mielke**'schen Lokal (früher Dröse) Neustadt 330/31 am Jakobsthore statt und beginnt an jedem der genannten Tage
vormittags 8 Uhr.

Sämmtliche am Orte wohnhaften Militärpflichtigen werden zu diesen Musterungsterminen unter der Verwarnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden zwangsweise Gestellung und Geldstrafen bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben. — Außerdem verliert derjenige, welcher ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund ausbleibt, die Berechtigung, an der Losung theilzunehmen und den aus etwaigen Reklamationsgründen erwachsenden Anspruch auf Zurückstellung bezw. Befreiung vom Militärdienst.

Wer beim Aufruf seines Namens im Musterungslokale nicht anwesend ist, hat nachdrückliche Geldstrafe, bei Unvermögen Haft, verwirkt.

Militärpflichtige, welche ihre Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle etwa noch nicht bewirkt haben oder nachträglich zugezogen sind, haben sich sofort unter Vorlegung ihrer Tauf- bezw. Losungsscheine in unserem Bureau I Sprechstelle zur Eintragung in die Rekrutirungsstammrolle zu melden.

Wer behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung erbitten will, muß im Musterungstermin eine amtliche Bescheinigung vorlegen, daß die Zurückstellung zu dem angegebenen Zwecke besonders wünschenswerth sei.

Jeder Militärpflichtige muß zum Musterungstermin sein Geburtszeugniß bezw. seinen Losungsschein mitbringen, sowie am ganzen Körper rein gewaschen und mit reiner Wäsche versehen sein.

Die Tauf- und Losungsscheine sind seitens der Militärpflichtigen in unserem Bureau I Sprechstelle schleunigst abzuholen.

Thorn den 26. Februar 1891.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung folgender Kämmerei-Bauarbeiten für das Etatsjahr 1891/92 haben wir auf
Dienstag den 10. März 1891
in unserem Bauamt
Verdingungstermine anberaumt und zwar:
10 Uhr für Schlosser-, Klempner- und Dachdeckerarbeiten,
10½ Uhr für Maurer- und Zimmerarbeiten,
11 Uhr für Tischlerarbeiten und Böttcherarbeiten,
11½ Uhr für Maler- und Glaserarbeiten.

Die Steinsetzer-, Töpfer-, Schmiede- und Stellmacherarbeiten bleiben in diesem Jahre von der Ausbietung ausgeschlossen.

Unternehmer, welche sich an der Verdingung betheiligen wollen, werden ersucht, bis zu den genannten Terminen ihre Angebote in verschlossenem, mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlage im Stadtbauamt einzureichen, woselbst in den Dienststunden die Bedingungen und die Preisverzeichnisse ausliegen. Wir bemerken hierzu, daß die letzteren zum Theil einer durchgreifenden Aenderung unterzogen worden sind, also von denen der Vorjahre wesentlich abweichen.

Thorn den 23. Februar 1891.
Der Magistrat.

2 Lehrlinge

können sofort eintreten bei
F. Paprotzki, Malermeister.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist in das diesseitige Gesellschaftsregister zu Nr. 136, woselbst die Firma der Gesellschaft **Lubienski & Comp.** vermerkt ist, eingetragen:

Die Zweigniederlassung in Gostyn ist aufgehoben.

Thorn den 22. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band 28, Blatt 789, auf den Namen des Eigenthümers **Peter Will** in Mocker, welcher mit **Auguste Radtke** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück
am 8. Mai 1891
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,39 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,16,24 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 20. Februar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Königliche Samendarre zu Schirpitz zahlt pro Hektoliter Kiefernzapfen von **guter** Beschaffenheit 3,30 Mark und bewilligt bei Quantitäten über 10 Hektoliter noch eine angemessene Transportvergütung.

Schirpitz den 28. Februar 1891.
Der Königliche Oberförster.
Gensert.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Gemäß § 50 des rev. Kassenstatuts werden diejenigen Arbeitgeber, welche der diesſ. Kasse Beiträge bis 1. März 1891 schulden, hierdurch aufgefordert, **innerhalb 14 Tagen zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung** Zahlung zu leisten.

Thorn den 3. März 1891.
Der Kassirer der allgemeinen Ortskrankenkasse.
Perpliess.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Freitag den 6. März cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts hier:
einen Divan, einen Sophatisch, vier Wiener Stühle, einen Spiegel mit Spind, ein Kleiderspind, eine Matratze, zwei Bettstellen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Gut gebrannte Ziegel I. Kl. und **holländische Dachpfannen** hat billig abzugeben **S. Bry.**

Hierdurch erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze, **Brückenstrasse 18,** unter der Firma

Anders & Co.

eine

Drogen-, Chemikalien-, Parfümerien- und Mineralwasser-Handlung

en gros & en detail

eröffnet haben.

Angemessene Betriebsmittel und durch vieljährige, praktische Erfahrungen gesammelte Kenntnisse geben unserem Unternehmen eine solche Grundlage, daß wir glauben, allen Anforderungen, welche der Fortschritt der Neuzeit an ein Geschäft wie das unsrige zu machen berechtigt ist, entsprechen zu können.

Wir bitten unser Unternehmen freundlichst zu unterstützen; durch strengste Reellität und Verabfolgung nur bester preiswürdiger Waaren werden wir stets bemüht sein, das uns entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Thorn den 1. März 1891. Hochachtungsvoll
Anders & Co.

Inhaber: Robert Anders, Oscar Voeltzcke.

Handschuh-Fabrik.
HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
Grösste Auswahl aller Arten
F. Menzel,
Thorn.
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten



Metall- und Holzsärge

sowie **tuchüberzogene, in großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.
R. Przybill, Schillerstraße 413.

von Janowski,

prakt. Zahnarzt,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittag 9—12,
Nachmittag 3—5.

Evert,

prakt. Zahnarzt,
Baderstr. im Hause des Herrn Voß, 1. Etage.
Sprechstunden:
Vormittags 9—12 Uhr,
Nachmittags 2—5 Uhr.

Holzverkauf.

In **Forst Lissomitz** jeden Tag durch Förster **Strache** Brennholz jeder Sorte.
In **Forst Leszcz** jeden Montag und Donnerstag Kiefern-, Eichen- und Birken-Nutzholz. Brennholzverkauf jeder Art täglich durch Förster **Wüstenei.**

Eine erststellige Hypothek von Mk. 12 500

auf zwei städt. und ein ländl. Grundstück zus. eingetr. mit 5 % in ¼-jährl. Zinszahl. von Mark 7500 demselben Besitz. gehörig wird sofort oder 1. April d. J. z. cediren gesucht. Gefl. Offerten unter **N. Z. 100** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Dr. Spranger'sche **Magentropfen** helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magensäuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Fl. 60 Pf.



Ein möblirtes Zimmer

u. Burscheng. z. v. **Neust. Markt 138/39, III.**

Ein möbl. Zim. zu verm. Gerstenstr. 98.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Elisabethstr. 87.

Eine möbl. Wohnung und eine Familienwohnung sind zu verm. **Emuth,** Gerstenstraße 78.

Tuchmacherstr. 187/88 ist eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **J. Frohwerk.**

Kl. Wohnungen z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Die 2. Etage, neu renovirt, ist zu vermiethen.
A. G. Mielke & Sohn,
Elisabethstraße Nr. 83.

Die von Herrn Zahnarzt **Evert** bewohnte **1. Etage** i. m. Hause i. d. Baderstr., bestehend aus 4 gr. Zimmern, 1 Alkoven u. Zubehör, inkl. Wasserleitung, ist p. 1. April zu vermiethen. **Georg Voss.**

Kl. Wohnung ist zu verm. Strobandstr. 72.

Schnelldampfer Bremen—Newyork

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Gesucht zum 15. April d. J. eine

Köchin

gesetzten Alters, im Kochen, Anrichten und Einmachen durchaus erfahren. Gute Zeugnisse erforderlich. Rittmeister **Becker,** Bromb.-Vorst. 1. Linie 7b.

Ein Lehrling kann vom 1. April eintreten beim **Uhrmacher H. L. Kunz** in Thorn, Neustadt 258.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.

Corsetts in vorzüglichem Sitz empfehlen **Geschw. Bayer, Alter Markt 296.**

Strohhüte

werden zum waschen, färben und modernisiren angenommen.
Schoen & Elzanowska.

Ein

Verdeckwagen

(Landauer) preiswerth zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.



2 engl.

Drehrollen

zu **verkaufen** Gerstenstraße 98. **Frau Pohl.**

Dach- u. Korbweiden

hat abzugeben **Witt-Gurske.**

Täglich frische Milch

liefert frei ins Haus und erbittet Aufträge **Witt-Gurske.**

Häcksel von gesundem Roggenstroh, kurz, verkauft pro Ctr. mit 2 Mk. **Block**-Schönwalde.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zubehör für 80 Thaler zu vermiethen.
Casprowitz, Mocker,
gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

2 Wohnungen:

Die bisher von Herrn Lieutenant Dittrich (1. Etage) und von Gerichtssekretär Herrn Möller (2. Etage) innegehabten Wohnungen sind vom 1. April d. J. zu vermiethen Strobandstr. 76. **L. Bock,** Bauunternehmer.

Eine große und kleine **Wohnung** ist vom 1. April zu vermiethen Marien- und Bäckerstraße 281/82. **A. Maciejewska.**

Eine Wohnung in der 1. Etage, best. aus 6 Zimmern, a. W. nebst Pferdestall, sowie eine Wohnung in der 4. Etage best. aus 4 Zim. nebst allem Zubeh., von sogleich oder 1. April **Neustadt 257** billig zu verm. Gefl. Offerten d. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Mittwoch den 4. März 8 Uhr abds.

□-Ball.

Mozart-Verein.

Die **Proben** finden **jeden Mittwoch 8 Uhr abends** statt. Bekanntmachungen der einzelnen Proben sollen fernerhin nicht stattfinden.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 5. März 8 Uhr

Vortrag:

„Schulrath Dinter."

(Herr Pfarrer **Jacobi.**)

Die erste Stunde meines
Tanzunterrichtskursus
und Aesthetik-Lehre
findet Mittwoch den 4. März im Saale des Schützenhauses statt. Gefl. Anmeldungen hierzu nehme noch in meiner Wohnung, **Schuhmacherstraße 349/350** II Treppen, persönlich entgegen. Hochachtungsvoll
Joseph von Wituski,
Balletmeister.



Sämmtliche
Böttcherarbeiten
werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, **im Museum (Keller.)**
Kloakeimer sind stets vorräthig.



Erlaube mir, auf mein vollständiges

Sarg-Lager

aufmerksam zu machen. Preise billigst.
D. Koerner, Bäckerstr. 227.

Unglaublich
aber wahr!
Herren u. Damen jeden Standes können sich fast ohne Mühe einen sehr lohnenden Nebenverdienst erwerben. Keine Lotterie-, Ratenbrief- oder Heiratsvermittelungs-Reklame, sondern streng reell! Näheres brieflich gegen Einsendung von 60 Pfg. (für Annoncen u. Porto).
Hub. Jansen.
Köln a. Rh., Streitzeuggasse 68.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Miethsverträge

sind vorräthig in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

2 fein möblirte Zimmer zu vermiethen Schloßstraße 293, 2 Tr.

2 Wohnungen

zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. z. 1. April zu vermiethen Culmerstr. 309/10.

Eine Wohnung

best. aus 3 Zim., heller Küche nebst Zubeh. und Wasserleitung vom 1. April zu verm. Gerberstr. 267b. **A. Burczykowski.**

Herrschaftliche Wohnungen in der II. und III. Etage v. 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebauten Hause Brückenstr. 17 vom 1. April z. verm. **Poplawski.**

Die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör ist zum 1. Juli, event. früher, zu vermiethen. **Zielke,** Coppernikusstr. 171.

Schuhmacherstr. 386 b, II. Tr. ist die von Herrn Landgerichtsdirektor **Splett** innegehabte Wohnung per 1. April zu verm. **A. Schwartz.**

Familienwohnungen v. 2 Zim. u. Zubehör billig von sofort zu vermiethen. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

Wohnung von 5 Zimmern ꝛc. im II. Stock vom 1. April cr. zu vermiethen. **A. Majewski,** Bromberger-Vorstadt.

Die von Herrn Hauptmann von Arnim bewohnte **Wohnung,** 2. Etage, 3 Zimmer nebst Zubehör, auch Pferdestall, vom 1. April zu verm. **Granke, Posthalter.**

Herrschaftl. Wohnung, Pferdestall, Wagenremise nebst Zubehör, sowie Mittelwohnugen per 1. April d. Js. zu vermiethen. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Ein guter

Pferdestall,

zu zwei auch einem Pferde, zu vermiethen **Katharinenstraße 192.**

Verloren Sonntag

1 Korallenarmband zwischen Ziegelei und Posthaus. Abzugeben gegen Belohnung Postdirektor **Dobberstein.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.